

Andrea Kolpatzik

Zeitgeschichte wird gemacht

Geschichtskulturelle Analyse von
Produktion, Vermittlung und Aneignung
medialer Geschichtskonstruktionen im Web 2.0
am Beispiel von FAZ, Spiegel Online, ZDF



**WOCHEN
SCHAU**
WISSENSCHAFT

© Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.

Andrea Kolpatzik

Zeitgeschichte wird gemacht

Geschichtskulturelle Analyse von
Produktion, Vermittlung und Aneignung
medialer Geschichtskonstruktionen im Web 2.0
am Beispiel von FAZ, Spiegel Online, ZDF

Andrea Kolpatzik

Zeitgeschichte wird gemacht

Geschichtskulturelle Analyse von
Produktion, Vermittlung und Aneignung
medialer Geschichtskonstruktionen im Web 2.0
am Beispiel von FAZ, Spiegel Online, ZDF



**WOCHEN
SCHAU**
WISSENSCHAFT

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© WOCHENSCHAU Verlag
Dr. Kurt Debus GmbH
Schwalbach/Ts. 2017

www.wochenschau-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Umschlaggestaltung: Ohl Design
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier
Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag
ISBN 978-3-7344-0427-6 (Buch)
ISBN 978-3-7344-0428-3 (E-Book)

Inhalt

Vorwort	11
Einleitung: Forschungslage, Fragestellung, Fallbeispiele	15
1. Geschichtsdidaktik und Geschichtsdarstellungen im Web 2.0: Normative Analysezugänge und Beurteilungsmaßstäbe	26
2. Analysezugänge aus interdisziplinärer Perspektive: Diskussion epistemologischer Potenziale und Grenzen	29
2.1 Geschichtsdidaktik: Narrativität und ‚Geschichte‘	29
2.2 Kulturwissenschaft: Identität und ‚Geschichte‘	31
2.3 Geschichtswissenschaft: Mediengesellschaft und ‚Geschichte‘	34
2.4 Visual History: Visualität und ‚Geschichte‘	35
2.5 Kommunikationswissenschaft: Massenmedien und ‚Geschichte‘ ...	37
2.6 Soziologie: ‚Geschichte‘ als sozio-kulturelles Diskursprodukt	39
2.7 Synopse: Zum epistemologischen Potenzial eines interdisziplinären Analysezugangs	40
3. Theoretische Rahmung	42
3.1 Forschungskonzept Geschichtskultur: Heuristische Potenziale und Leerstellen	42
3.1.1 Makroebene: Geschichtskultur als soziales System – eine systemtheoretische Modellierung	48
3.1.2 Mesoebene: Geschichtskulturelle Sinnbildung als narrativer Konstruktionsprozess	54
3.1.3 Mikroebene: ‚Disziplinäre Matrix‘ – Strukturanalytische Heuristik zur Mikroanalyse von Interessen, Perspektiven, Darstellungen und Funktionen geschichtskultureller Konstruktion von ‚Geschichte‘ im Web 2.0	57
4. Methodendesign	65
4.1 Framing als integratives und mehrdimensionales Untersuchungskonzept	65
4.1.1 Untersuchungsebene I: Binnenperspektive geschichtskultureller Medieninstitutionen und Professionen	68

4.1.2	Untersuchungsebene II: Kategoriale Struktur- und Inhaltsanalyse geschichtskultureller Online-Medienangebote	75
4.1.3	Untersuchungsebene III: Online-Diskursanalyse geschichtskultureller Anschlusskommunikation	80
4.2	Datenkorpus der Untersuchung	83
4.3	Methodendiskussion	86
5.	Medienökonomischer und geschichtspolitischer Kontext: ‚Freiheit‘ und ‚Einheit‘ als geschichtskulturelles Programm	90
6.	Fallbeispiel I	101
6.1	Anklage, Aufklärung, Aufarbeitung: NS-Vergangenheit als Streitgeschichte	104
6.1.1	Exkurs: Von der Fach- zur Mediendebatte – Kontroversen über NS-Vergangenheit in der Bundesrepublik seit 1949	106
6.1.2	Frankfurter Allgemeine Zeitung: Zeitgeschichte als Streitgeschichte 2.0 – Produktionskontext einer virtuellen geschichtskulturellen Kontroverse	114
6.1.3	Historikerstreit und Generationenkonflikt reloaded? Status und Funktion der mitdiskutierenden Zeitgenossen	124
6.2	Inszenierung von Zeitgeschichte als Streitgeschichte 2.0: Geschichtskulturell imprägnierte Begriffe, Deutungen und Vergleiche	128
6.2.1	Geschichtskulturelle Chiffre als Diskursrahmen: Das Beispiel ‚Holocaust‘	130
6.2.2	„Alles authentisch?“: Personalisierung und Fiktionalisierung des ‚Holocaust‘ als geschichtskulturelles Diskursfeld	138
6.2.3	„Hitlers Opfer, Stalins Opfer“: Opfer- und Vergangenheits- konkurrenzen als geschichtskulturelles Diskursfeld	142
6.3	Zwischenfazit: Zeitgeschichte als Streitgeschichte 2.0 – Universalisierung, Personalisierung und Moralisierung von NS-Vergangenheit	147
7.	Fallbeispiel II	156
7.1	ZDF-Redaktion Zeitgeschichte: Produktionskontext von ‚Unsere Geschichte‘	156
7.1.1	Vom Fernsehen ins Internet: DDR-‚Geschichte‘ als geschichtskulturelles Event	157
7.1.2	Gedenktag-Agenda-Setting: ‚Friedliche Revolution‘ und ‚Deutsche Einheit‘ als geschichtskulturelles Programm	159
7.1.3	Zwischen exklusiver Quelle und exklusivem Erlebnis: Status und Funktion von Zeitzeugenerinnerungen	165

7.2	Erinnern oder Vergessen? Vergegenwärtigung von DDR-Vergangenheit als Nationalgeschichte	174
7.2.1	„Friedliche Revolution“ 1989/90: Wegmarken der „Deutschen Einheit“	174
7.2.2	Von der ‚Friedlichen Revolution‘ zur ‚Deutschen Einheit‘: Ereignisgeschichtliche Konstruktion einer nationalen Erfolgsgeschichte von ‚Freiheit‘ und ‚Einheit‘	179
7.2.3	Erinnern oder Vergessen? Leitlinien eines Revolutions- und Diktaturnarrativ	198
7.3	Formen der Darstellung: „Alles Authentisch?“ DDR-Geschichte als Erfahrungs- und Mediengeschichte	202
7.3.1	Einheit trotz Vielfalt: Vielstimmigkeit als zentrale Personalisierungsstrategie	202
7.3.2	Opfer, Helden und Bystander: Dichotomie als zentrale Dramatisierungsstrategie	216
7.3.3	Konservierung und Kanonisierung: Aktualisierung von Archiv- und Agenturmaterial als zentrale Visualisierungsstrategie	221
7.4	Exkurs: Die ‚Friedliche Revolution‘ 1989/90 als Höhe- und Endpunkt des 20. Jahrhunderts	232
7.4.1	Mikrogeschichte: Die ‚Friedliche Revolution‘ 1989/90 als nationale Zäsur	234
7.4.2	Makrogeschichte: Von der ‚Stunde Null‘ (1945) zur ‚Deutschen Einheit‘ (1990) – Das Epochenjahr 1989 als nationaler Gründungsmythos	249
7.4.3	Zwischenfazit: Erinnern oder Vergessen? Re- Nationalisierung der Erinnerung	261
8.	Fallbeispiel III	264
8.1	Spiegel Online: Produktionskontext von Einestages	270
8.1.1	Zeitgeschichte als „Epoche der Mitlebenden“: Einestages als medialer Diskurs- und Erfahrungsraum	271
8.1.2	Agenda-Setting: Strategien der Vergegenwärtigung von Vergangenheit	275
8.1.2.1	Offizielle Gedenk- und Jahrestage	280
8.1.2.2	Alltags- und Popkulturgeschichte(n)	286
8.1.3	Zwischen Aufmerksamkeits- und Arbeitsökonomie: Status und Funktion von Zeitzeugenerinnerungen	305
8.1.4	Zwischen Gatekeeping und Gatewatching: Qualitätssicherung im Web 2.0	310
8.1.4.1	Gatekeeping: Recherche, Auswahl und Prüfung von Erfahrungsgeschichte(n)	311

8.1.4.2	Gatewatching: Kollaborative Formen der Triftigkeitsprüfung	317
8.2	„Wie wir wurden, was wir sind“: Erfahrungsgeschichtliche Konstruktion einer nationalen Erfolgsgeschichte mit den Jahren 1945 und 1989 als Zäsuren	320
8.2.1	Die andere Erinnerung? Kondensierte Narrative oder: Das Dilemma des „negativen Gedächtnisses“ bei der Vergegenwärtigung von NS-Zeit	323
8.2.2	„Wem gehört 1989?“ – DDR-Vergangenheit als umkämpftes geschichtskulturelles Diskursfeld	332
8.3	Zentrale Darstellungsformen von NS- und DDR-Vergangenheit ...	351
8.3.1	Vielstimmigkeit als zentrale Personalisierungsstrategie	352
8.3.1.1	Hitler und <i>die</i> Nazis: Prototypische Darstellung der NS-Täter?	354
8.3.1.2	Opferzentrierte Erinnerung: Holocaust ohne Täter? ..	365
8.3.1.3	Generationenkonflikt reloaded? Die „NS-Täterkinder“	371
8.3.1.4	„Gesichter der Revolution“: Die Helden des Mauerfalls	376
8.3.1.5	„Wo waren Sie, als die Mauer fiel?“: Die ‚Friedliche Revolution‘ als Regional- und Lokalgeschichte	379
8.3.2	Von Helden, Opfern, Tätern: Dichotomisierung als zentrale Dramatisierungsstrategie	387
8.3.3	Dokumentation, Musealisierung, Erlebnis: Zentrale Visualisierungsstrategien von NS- und DDR-Vergangenheit	395
8.3.3.1	„Urlaubsfotos aus der Hölle“: Der Zweite Weltkrieg als exklusives Erlebnis	398
8.3.3.2	„Gesichter der Revolution“: Visualisierung von Opposition und Widerstand	407
8.3.3.3	„No Satisfaction an der Mauer“: Dokumentation des Repressionscharakters des SED-Regimes	410
8.3.3.4	„Wie wir wirklich lebten“: Musealisierung der DDR ..	412
8.3.3.5	Alltag in der SED-Diktatur: Leben in einer durchherrschten Gesellschaft	415
8.4	Exkurs: „Akkorde für die Ewigkeit“ – Von der Erfahrungs- zu einer medial sozialisierten Erinnerungsgemeinschaft	417
8.5	Zwischenfazit: „Wie wir wurden, was wir sind“: Nationalgeschichte 2.0 – Virtuelle Traditionsstiftung und Identitätsbildung	420
9.	„Wir sind wieder ... wer?“ Zusammenfassung und Forschungsperspektiven	424
10.	Literaturverzeichnis	442

11. Quellenverzeichnis	468
11.1 Datenkorpus zur Generierung von Kontextwissen	468
11.2 Quellen zur Rekonstruktion medienökonomischer und geschichtspolitischer Kontexte	471
11.3 Internet-Verweise im Kontext der Einzelfallanalyse	478
11.3.1 Spiegel Online: Einestages	478
11.3.2 ZDF: Unsere Geschichte	479
11.3.3 FAZ: ‚Die Wohlgesinnten‘	483
12. Anhang: Abbildungs-, Tabellen- und Diagrammverzeichnis	485
12.1 Abbildungsverzeichnis	485
12.2 Tabellenverzeichnis	486
12.3 Diagrammverzeichnis	488
12.4 Interviewleitfaden	491
12.5 Chronologische Übersicht über den Umfang der im Analysejahr 2009 auf Einestages veröffentlichten Artikel und der in ihnen vergegenwärtigten Zeitsektoren	492

Vorwort

Die vorliegende Arbeit ist die überarbeitete, gekürzte und aktualisierte Version meiner am Institut für Didaktik der Geschichte der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster entstandenen Dissertationsschrift. Diese lag Frau Professor Dr. Saskia Handro und Herrn Professor Dr. Bernd Schönemann zum Gutachten vor. Die Dissertationsschrift wurde im Februar 2012 zur Begutachtung eingereicht, im Sommersemester 2013 von der Philosophischen Fakultät der WWU Münster angenommen und im Oktober 2013 vor Herrn Professor Dr. Markus Bernhardt (Universität Duisburg-Essen), Frau Professorin Dr. Saskia Handro (WWU Münster), Herrn Professor Dr. Wolfgang Jacobmeyer (WWU Münster), Herrn PD Dr. Erich Röper (WWU Münster) und Herrn Professor Dr. Bernd Schönemann (WWU Münster) verteidigt.

Der Auftakt: Diese Arbeit widmet sich mit massenmedialen Geschichtsdarstellungen im Web 2.0 einem jungen geschichtskulturellen Phänomen. Dessen Analyse ist nicht nur für eine Geschichtskulturforschung relevant, sondern auch für die Integration von Geschichtskultur in historische Lehr-Lernprozesse eines kompetenzorientierten Geschichtsunterrichts.¹ Populäre Geschichtsdarstellungen im Internet gelten in der Geschichtsdidaktik als „Mythosmaschine[n]“² und „Traditionsmotor[en]“³, die das Geschichtsbewusstsein von Schülern nachhaltiger prägen als es der Geschichtsunterricht vermag. Bezugnehmend auf Saskia Handro kann deshalb argumentiert werden, dass „[n]ur Lernende, denen der Prozess historischer Erkenntnisgewinnung vertraut ist, die wiederholt historische Erkenntnisverfahren anwenden und reflektieren, wissen wie ‚Geschichte gemacht wird‘“ und

-
- 1 Zuletzt plädierte Holger Thünemann für die reflektierte Integration von Geschichtskultur in kompetenzorientierte historische Lehr-Lernprozesse. Holger Thünemann: Probleme und Perspektiven der geschichtsdidaktischen Kompetenzdebatte. In: Saskia Handro/Bernd Schönemann (Hrsg.): *Aus der Geschichte lernen? Weiße Flecken der Kompetenzdebatte*. Berlin 2016 (= *Geschichtskultur und historisches Lernen*, Bd. 15), S. 37-51, v. a. S. 48-50.
 - 2 Gerhard Paul: Einführung. In: Susanne Popp u. a. (Hrsg.): *Zeitgeschichte – Medien – Historische Bildung*. Göttingen 2010 (= *Beihefte zur Zeitschrift für Geschichtsdidaktik*, Bd. 2), S. 193-200, Zitat S. 196.
 - 3 Ebd.

werden ‚fertige Geschichte(n)‘ kritisch hinterfragen⁴⁴. Mit der Analyse der Konstruktionsprozesse massenmedialer Geschichtsdarstellungen im Web 2.0 am Beispiel von *FAZ*, *Spiegel Online* und *ZDF* möchte diese Studie einen Beitrag zur kritischen Reflexion ‚fertiger‘ Geschichtsdarstellungen im Geschichtsunterricht leisten.⁵

Das Intermezzo: Projektbeginn dieser Studie war Februar 2008. Aufgrund der Flüchtigkeit, Dynamik und Multimedialität von Online-Kommunikation wurden der Datenkorpus und die Internetverweise vor der Drucklegung dieser Arbeit noch einmal überprüft und aktualisiert. Auch neue Forschungsliteratur wurde eingearbeitet. Redaktionsschluss war der 2. Februar 2016. Zweiter Aspekt: Die Entscheidung für das Forschungskonzept und die Methoden dieser Studie wurde ebenfalls im Jahr 2008 getroffen. Umso mehr freut es mich, dass das gewählte Forschungskonzept der Geschichtskultur an die in den Jahren 2015 und 2016 nun erneut virulente, kontrovers und transdisziplinär geführte Diskussion in der Geschichtsdidaktik um Konzepte, Begriffe und Methoden für diszipliniere Untersuchungen des Geschichtsbewusstseins in der Gesellschaft, zu der diese Studie aus geschichtstheoretischer Perspektive einen Beitrag leisten möchte, anschlussfähig ist.⁶

-
- 4 Saskia Handro: Historische Erkenntnisverfahren. In: Hilke Günther-Arndt /Saskia Handro (Hrsg.): *Geschichtsmethodik. Handbuch für die Sekundarstufe I und II.* überarbeitete Neuauflage Berlin 2015, S. 24-43, Zitat S. 43.
 - 5 Zuletzt plädierte Wolfgang Hasberg dafür, dass der „konstruktiv-pragmatische[n] Aufgabe“ der Geschichtsdidaktik die „empirische Analyse der Rolle von digitalen Medien in der Geschichtskultur voranzugehen“ habe. Wolfgang Hasberg: *Schöne neue, schöne digitale Welt? Ein Zwischenfazit zum geschichtsdidaktischen Potenzial digitaler Medien.* In: Wolfgang Buchberger/Christoph Kühberger/Christoph Stuhlinger (Hrsg.): *Nutzung digitaler Medien im Geschichtsunterricht.* Innsbruck 2015 (= *Österreichische Beiträge zur Geschichtsdidaktik*, Bd. 9), S. 245-276, Zitate S. 265 und S. 269.
 - 6 Aktuell diskutieren z. B. Peter Seixas: *A History/Memory Matrix for History Education.* In: *Public History Weekly* 2 (2016) (aufrufbar auf <http://public-history-weekly.oldenbourg-verlag.de/4-2016-6/a-historymemory-matrix-for-history-education/>), Holger Thünemann: *Public History – 9 Thesen.* In: *Public History Weekly* 3 (2015) (aufrufbar auf: <http://public-history-weekly.oldenbourg-verlag.de/3-2015-2/public-history-sublation-german-debate/#comment-2240>), Marko Demantowsky: *Public History – Aufhebung einer deutschen Debatte?* In: *Public History Weekly* 3 (2015) (aufrufbar auf: <http://public-history-weekly.oldenbourg-verlag.de/3-2015-2/public-history-sublation-german-debate/>) über die konzeptionelle Ausrichtung der Öffnung der Geschichtsdidaktik für die Erforschung des Geschichtsbewusstseins in der Gesellschaft [alle Stand: 27. Juni 2016].

Der Abspann: Das Anfertigen einer Dissertationsschrift ist ohne Unterstützung und Diskurs nicht möglich. Deshalb gilt mein Dank Herrn Dr. Guido Knopp (*ZDF*), Herrn Dr. Michael Funken (*ZDF*), Herrn Michail Hengstenberg (*Spiegel Online*), Herrn Dr. Hans Michael Kloth (*Spiegel Online*) und Herrn Dr. Uwe Ebbinghaus (*FAZ*). Ohne ihre freundliche Bereitschaft, sich für diese Studie in Experteninterviews befragen zu lassen, hätte die vorliegende Arbeit in dieser Form nicht entstehen können. Die vollständigen Transskripte der Experteninterviews lagen den Gutachtern vor und können bei der Verfasserin dieser Studie eingesehen werden. Ebenso herzlich möchte ich mich bei Herrn Sven Felix Kellerhoff (*Die Welt/Welt am Sonntag*) bedanken, der die Entstehung dieser Arbeit interessiert begleitete und mir mit seinem Interesse mehr als einmal den Weg geebnet hat.

Für konstruktive und engagierte Gespräche möchte ich mich bei Herrn Professor Dr. Tobias Arand (Ludwigsburg), Herrn Professor Dr. Peter Gautschi (Luzern), Frau Juniorprofessorin Dr. Astrid Schwabe (Flensburg), Herrn Professor Dr. Manfred Seidenfuß (Heidelberg) und Frau Professorin Dr. Waltraud Schreiber (Eichstätt-Ingolstadt) bedanken. Nicht zuletzt auch Frau Professorin Dr. Saskia Handro (Münster) half, die Argumente zu schärfen.

Mein herzlicher Dank gilt auch Dr. Christiane Bertram, Maren Bialuch, Dr. Peter Erdmann, Felipa Fink, Fabian Gartmann, Dr. Stefanie Gerlach, Sigrid Kadur, Lutz und Marion Kolpatzik, Dr. Kristina Lange, Kathrin Raider und Stefanie Tiedtke. Ihr alle wisst, warum ... Danke!

Dortmund im Juni 2016

Andrea Kolpatzik

Einleitung: Forschungslage, Fragestellung, Fallbeispiele

„20 Jahre Grenzöffnung: Wo waren Sie, als die Mauer fiel?

Der Fall der Berliner Mauer ist in das Gedächtnis der Welt eingegraben wie Kennedy-Mord, Mondlandung oder 11. September – jeder weiß noch, wo er war und was er tat, als er diese Nachricht hörte. SPIEGEL ONLINE hat Erinnerung gesammelt und fragt: Wie haben Sie den 9. November erlebt?“¹

Dieser Aufruf von *Spiegel Online* aus dem Jahr 2009 zur Erinnerung an den 9. November 1989 ist zugleich eine Zeitdiagnose, denn Gedächtnis und Erinnerung gelten als „Leitcode[s]“ der Geschichtskultur der Gegenwart.² „Wie wir wurden, was wir sind“³ (*Spiegel Online*), „Erzählen Sie uns Ihre Geschichte des 9. November 1989“⁴ (ZDF) oder „Erleben und Erinnern: Zeitzeugen erzählen ihre Geschichte. Vom ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart. Erinnerungen an hundert Jahre deutscher Geschichte in mehr als viertausend Videoclips“⁵ (*Gedächtnis der Nation*): Nicht zuletzt diese Slogans einschlägiger Internet-Zeitzeugenportale verdeutlichen exemplarisch, dass Zeitzeugen und ihre biografischen Erinnerungen die Geschichtsschreibung der Gegenwart dominieren. Geschichtskulturelle Leitmedien setzen bei ihren Erinnerungsofferten in der Mediengesellschaft des 21. Jahrhunderts offensichtlich auf die „suggestive Kraft der Zeitzeugenschilderung“⁶, erzählen „Geschichte anhand biografischer Kristallisationskerne“⁷. Die Ausstellungskuratorin des Deutschen Historischen Museums, das mit einer

1 20 Jahre Grenzöffnung: Wo waren Sie, als die Mauer fiel? Spiegel Online vom 9. November 2009 (aufrufbar auf: <http://bit.ly/1Ur9miA>) [Stand: 2. Februar 2016].

2 Martin Sabrow: Zeitgeschichte schreiben. Von der Verständigung über die Vergangenheit in der Gegenwart. Göttingen 2014, S. 133. Sabrow identifiziert Erinnerung, Aufarbeitung und Zeitzeugnis als Leitmuster dieses neuen Umgangs mit Vergangenheit. Martin Sabrow: „Erinnerung“ als Pathosformel der Gegenwart. In: Martin Sabrow (Hrsg.): Der Streit um die Erinnerung. Leipzig 2008, S. 9-24, hier: S. 12.

3 N.N.: In eigener Sache: Einestages nun auch als Heft. In: Einestages vom 9. September 2009.

4 Guido Knopp: Unsere Geschichte: Ihre Geschichte zum 9. November 1985. Pressemitteilung des ZDF vom 27. September 2007.

5 Slogan des multimedialen Zeitzeugenportals ‚Gedächtnis der Nation‘ (aufrufbar auf: <http://www.gedaechtnis-der-nation.de/home>) [Stand: 2. Februar 2016].

6 Martin Sabrow: Zeitgeschichte schreiben, 2014, S. 197.

7 Ebd.

neuen Medienstation am 13. März 2014 auch die virtuellen Zeitzeugenerinnerungen des *Gedächtnis der Nation* in sein Ausstellungsangebot integrierte,⁸ spricht angesichts dieser „erdrutschartigen Verschiebung“⁹ zur Erfahrungsgeschichte sogar von einer „neuen Geschichtskultur“¹⁰.

Die eingangs angeführten Internetportale repräsentieren somit eine Geschichtskultur neuen Typs, die der Zeithistoriker Martin Sabrow prägnant mit den Schlagworten „Erinnerung“, „Zeitzeugnis“ und „Aufklärung“ charakterisiert.¹¹ Im digitalen Zeitalter sammeln, archivieren und konservieren geschichtskulturelle Institutionen in multimedialen Online-Zeitzeugenportalen persönliche Erfahrungen und individuelle Erinnerungen, die gesellschaftliche Vorstellungen von Vergangenheit konfigurieren. Geschichtskulturelle Medien wie diese beispielhaft aufgeführten multimedialen Internet-Zeitzeugenportale gelten in der Geschichtsdidaktik deshalb als „Traditionsmotor[en]“¹² und „Mythosmaschine[n]“¹³, die geschichtskulturelle Realitäten konstruieren, Geschichtsvorstellungen konfigurieren und Erinnerungen prägen.¹⁴ Diese Prämisse bildet die Grundannahme dieser Studie.

Dieser Prämisse steht jedoch ein ausgemachtes geschichtsdidaktisches Forschungsdesiderat gegenüber. Noch im Jahr 2009 resümierte der Flens-

-
- 8 N.N.: Medienstation mit Zeitzeugeninterviews – eine Kooperation mit ‚Gedächtnis der Nation‘. Pressemitteilung des Deutschen Historischen Museums vom 26. Februar 2014.
 - 9 Rosmarie Beier-de Haan: Geschichte, Erinnerung, Repräsentation. Zur Funktion von Zeitzeugen in zeithistorischen Ausstellungen im Kontext einer neuen Geschichtskultur. Beitrag zur Tagung ‚Zeitzeugen im Museum‘. 12. bis 14. Oktober 2011 im Schlesischen Museum Görlitz. In: Heinke M. Kalinke (Hrsg.): Zeitzeugenberichte zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa im 20. Jahrhundert. Neue Forschungen. Oldenburg. Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa 2011/12 (online aufrufbar auf: <http://bit.ly/1Ur9te9>), S. 1 [Stand: 14. August 2014].
 - 10 Ebd.
 - 11 Martin Sabrow: ‚Erinnerung‘ als Pathosformel der Gegenwart, 2008, S. 9-24, hier: S. 12.
 - 12 Gerhard Paul: Einführung in die Sektion Zeitgeschichte in Film und Fernsehen. In: Susanne Popp u. a. (Hrsg.): Zeitgeschichte – Medien – Historische Bildung. Göttingen 2010, S. 193-200, hier: S. 196.
 - 13 Ebd.
 - 14 Zuletzt Martin Sabrow: Zeitgeschichte schreiben, 2014, S. 198. Mit Blick auf Geschichtsschreibung im Internet Wulf Kansteiner: Alternative Welten und erfundene Gemeinschaften: Geschichtsbewusstsein im Zeitalter interaktiver Medien. In: Erik Meyer (Hrsg.): Erinnerungskultur 2.0. Kommemorativ Kommunikation in digitalen Medien. Frankfurt/M. 2009, S. 29-54, v. a. S. 45 sowie Claus Leggewie: Zur Einleitung: Von der Visualisierung zur Virtualisierung des Erinnerns. In: Erik Meyer (Hrsg.): Erinnerungskultur 2.0. Kommemorativ Kommunikation in digitalen Medien. Frankfurt/M. 2009, S. 9-28.

burger Geschichtsdidaktiker Gerhard Paul anlässlich der 18. Zweijahrestagung der Konferenz für Geschichtsdidaktik in Bonn: „Die moderne Geschichtsdidaktik nimmt die erinnerungskulturelle Bedeutung von Film und Fernsehen und – so wäre hinzuzufügen – auch des Internets noch viel zu wenig wahr und ernst.“¹⁵ Besonders das Internet gilt als ein Stiefkind geschichtsdidaktischer Forschung.¹⁶ Während das Fernsehen in der Geschichtsdidaktik seit der Zweijahrestagung der Konferenz für Geschichtsdidaktik in Seon 1999 als Leitmedium der Geschichtskultur gilt,¹⁷ wird der geschichtskulturelle Status des World Wide Webs in der Disziplin gegenwärtig noch verhandelt.¹⁸

Doch aktuelle empirische Studien der Rundfunkanstalten ARD und ZDF offenbaren, dass sich die Unterschiede zwischen Fernsehen und Internet in puncto Nutzungsverhalten inzwischen augenscheinlich nivelliert haben: Die ARD/ZDF-Onlinestudie aus dem Frühjahr 2013 konnte zeigen, dass inzwischen 54,2 Millionen Menschen in Deutschland das Internet nutzen.¹⁹ Das entspricht einem Bevölkerungsanteil von 77,2%.²⁰ Auch auf struktureller Ebene scheinen Divergenzen zunehmend zu verwischen: ZDF-Intendant Thomas Bellut, stellvertretender Vorsitzender der ARD/

15 Gerhard Paul: Einführung, 2010, S. 194.

16 Diese Formel geht zurück auf Saskia Handro, die bereits 2007 ein ebensolches Desiderat für das Fernsehen konstatierte. Siehe Saskia Handro: „Wie es euch gefällt!“ Geschichte im Fernsehen. In: Zeitschrift für Geschichtsdidaktik (2007), S. 213-231.

17 In programmatischer Absicht wurde das Fernsehen auf der Zweijahrestagung der Konferenz für Geschichtsdidaktik in Seon 1999 in den Rang eines geschichtskulturellen Leitmediums gehoben. Siegfried Quandt: Fernsehen als Leitmedium der Geschichtskultur? Bedingungen, Erfahrungen, Trends. In: Bernd Mütter/Bernd Schönemann/Uwe Uffelman (Hrsg.): Geschichtskultur. Theorie – Empirie – Pragmatik. Weinheim 2000, S. 235-239.

18 Christopher Friedburg unter Mitarbeit von Markus Bernhardt: „Digital“ vs. „Analog“? Eine Kritik an Grundbegriffen in der Diskussion um den „digitalen Wandel“ in der Geschichtsdidaktik und ein Versuch der Synthese von „Altem“ und „Neuem“. In: Zeitschrift für Geschichtsdidaktik 13 (2014), S. 117-133.

19 Birgit van Eimeren/Beate Frees: Ergebnisse der ARD/ZDF-Onlinestudie 2013. Rasanter Anstieg des Internetkonsums – Onliner fast drei Stunden täglich im Netz. In: Media Perspektiven 7-8/2013, S. 358-372, v. a. S. 358.

20 Ebd. Laut Studie habe vor allem die Nutzungsdauer des Internets stark zugenommen. Habe die tägliche Internetnutzung zwischen den Jahren 2009 und 2012 bei rund 2 Stunden und 15 Minuten gelegen, so sei im Jahr 2013 im Vergleich zu 2012 (133 Minuten) eine Steigerung der Nutzungsdauer um 36 Minuten auf 169 Minuten nachweisbar. Vgl. dazu auch: Birgit van Eimeren/Beate Frees: Drei von vier Deutschen im Netz – ein Ende des digitalen Grabens in Sicht? Ergebnisse der ARD/ZDF-Onlinestudie 2011. In: Media Perspektiven 7-8 (2011), S. 334-349; Birgit van Eimeren/Beate Frees: Fast 50 Millionen Deutsche online – Multimedia für alle? Ergebnisse der ARD/ZDF Onlinestudie 2010. In: Media Perspektiven 7-8 (2010), S. 334-349.

ZDF-Medienkommission, konstatierte zuletzt anlässlich der aktuellen Onlinestudie im September 2013, dass sich die „Grenzen zwischen klassischem Fernsehen im Wohnzimmer und Fernsehen im Internet über Smart-TV, Laptop, Smartphone oder Tablet“ zunehmend aufheben.²¹

Diese Befunde sind jedoch auch aus einer anderen Perspektive interessant. Denn es drängt sich die Frage auf, ob nicht neben der eingangs beschriebenen Tendenz zur Individualisierung der Geschichtskultur auch mit der steigenden Bedeutung des Internets als hochfrequentiertes Medium der Geschichtskultur ein geschichtskultureller Paradigmenwechsel, d. h. neue Formen der Erinnerung, einher geht?²²

Erste Beobachtungen medienkulturwissenschaftlicher Forschung legen diesen Schluss durchaus nahe: Auf struktureller Ebene gehen demnach mit der Etablierung des Internets als geschichtskulturellem (Leit-)Medium nicht nur ein geschichtskultureller Trend zur Fragmentierung und Individualisierung von Erinnerung einher,²³ sondern auch eine Akzentverschiebung

21 N.N.: ARD/ZDF-Onlinestudie 2013: Mobile Internetnutzung steigt rasant – Boom bei Endgeräten führt zu hohem Anstieg der täglichen Nutzungsdauer. Pressemitteilung von ARD/ZDF vom 4. September 2013, Zitat 2. Absatz.

22 Erste explorative Befunde fallen auch aus interdisziplinärer Perspektive disparat aus, lassen aber Tendenzen erkennen: Während Dörte Hein diesen Umstand in ihrer Studie bezweifelt, deuten vor allem die Befunde medienkulturwissenschaftlicher Arbeiten auf eine Transformation der Erinnerung hin. Dörte Hein untersuchte in ihrer empirischen Studie aus medienwissenschaftlicher Perspektive jedoch ‚nur‘ die Angebote, Kommunikatoren und Nutzer von Websites zu Nationalsozialismus und Holocaust. Vielfach kritisiert wurde der Umstand, dass sie den eigentlichen Kommunikationsprozess der Erinnerung und Darstellungsformen von Holocaust und Nationalsozialismus aus ihrer Untersuchung aussparte. Dörte Hein: Erinnerungskulturen Online. Angebote, Kommunikatoren und Nutzer von Websites zu Nationalsozialismus und Holocaust. Konstanz 2009. Aus medienkulturwissenschaftlicher Perspektive konstatieren vor allem Martin Zierold, Wolfram Dornik, Erik Meyer und Claus Leggewie neben der erinnerungskulturellen Tendenz zur Virtualisierung eine Transformation bestehender gesellschaftlicher Erinnerungskulturen in neue (mediale) Kontexte. Vgl. Martin Zierold: Gesellschaftliche Erinnerung. Eine medienkulturwissenschaftliche Perspektive. Berlin 2006; Erik Meyer: Erinnerungskultur 2.0? Zur Transformation kommemorativer Kommunikation in digitalen, interaktiven Medien. In: Ders. (Hrsg.): Erinnerungskultur 2.0. Kommemorative Kommunikation in digitalen Medien. Frankfurt/M. 2009, S. 175-206; Ders.: Problematische Popularität? Erinnerungskultur, Medienwandel und Aufmerksamkeitsökonomie. In: Barbara Korte/Sylvia Paletschek (Hrsg.): History goes Pop. Zur Repräsentation von Geschichte in populären Medien und Genres. Bielefeld 2009, S. 267-287.

23 Wolfram Dornik: Internet: Maschine des Vergessens oder globaler Gedächtnisspeicher? Der Holocaust in den digitalen Erinnerungskulturen zwischen 1990 und 2010. In: Gerhard Paul/Bernhard Schoßig (Hrsg.): Öffentliche Erinnerung und Medialisierung des Nationalsozialismus. Eine Bilanz der letzten dreißig Jahre. Göttingen 2010, S. 79-97.

von „der Visualisierung zur Virtualisierung“²⁴ sowie eine geschichtskulturelle Tendenz zur „Krise der nationalen Meistererzählungen“²⁵. Letztere rekurriert auf eine Deutungsvielfalt von Vergangenheit und auf die Ausbildung von Gruppengedächtnissen, die nach Einschätzung des Historikers Wolfram Dornik das Resultat einer durch das World Wide Web evozierten Fragmentierung und Individualisierung von ‚Geschichte‘ sein könnten.²⁶ Mehr noch: ‚Geschichte‘ scheint im digitalen Zeitalter demnach nicht nur in ‚Geschichten‘, sondern auch in Netzwerke zu zerfallen, die sich nach Einschätzung der Historikerin Rosmarie Beier-de Haan aus struktureller Perspektive vor allem durch „Pluralität, ein Neben- und Ineinander von Interpretationen, Sichtweisen und divergenten Bedeutungszuschreibungen“ charakterisierten und durch eine spezifische „Relationalität, also das Zusammenspiel mehrerer Relationen, ein Beziehungsgeflecht im Sinne einer Vielzahl miteinander verbundener und interagierender Teileinheiten“ auszeichneten.²⁷

Auf inhaltlicher Ebene scheinen sich mit der Etablierung des Internets als geschichtskulturelles Leitmedium einerseits Tendenzen zur (Neu)Erfindung sozio-kultureller Identitäten und Traditionen abzuzeichnen und in Konsequenz dessen andererseits auch neue geschichtskulturelle Muster der Erzählungen von Vergangenheit herauszukristallisieren. Diesen geschichtskulturellen Trend fasst der Wiener Historiker Jakob Krameritsch heuristisch unter dem Begriff des „situative[n] Erzählen[s]“²⁸, das auf die Flüchtigkeit von Identitäten und auf die Verschmelzung von Produzenten und Konsumenten historischer Erzählungen im digitalen Zeitalter rekurriert.²⁹

24 Claus Leggewie: Zur Einleitung, 2009.

25 Dazu grundlegend Konrad H. Jarausch: Die Krise der nationalen Meistererzählungen. In: Konrad H. Jarausch/Martin Sabrow (Hrsg.): Die historische Meistererzählung. Deutungslinien der deutschen Nationalgeschichte nach 1945. Göttingen 2002, S. 140-162. Mit Blick auf Geschichtsdarstellungen im Internet Wolfram Dornik: Internet, 2010.

26 Ebd.

27 Rosmarie Beier-de Haan: Geschichte, Erinnerung, Repräsentation, 2011/12, S. 2. Dazu auch Dies.: Geschichte, Erinnerung und Neue Medien. Überlegungen am Beispiel des Holocaust. In: Dies. (Hrsg.): Geschichtskultur in der Zweiten Moderne. Herausgegeben für das Deutsche Historische Museum. Frankfurt/M. 2000, S. 299-324.

28 Jakob Krameritsch: Die fünf Typen des historischen Erzählens – im Zeitalter digitaler Medien. In: Susanne Popp u. a. (Hrsg.): Zeitgeschichte – Medien – Historische Bildung. Göttingen 2010, S. 261-281, v. a. S. 267-274.

29 Jakob Krameritsch definiert in Anlehnung an Jörn Rüsen vier Typen historischer Sinnbildung (genetisches, traditionelles, kritisches und exemplarisches Erzählen) unter der Begriffsschöpfung des „situativen Erzählens“ einen fünften Idealtypen historischer Sinnbildung, um veränderte Erzählweisen im digitalen Zeitalter heuristisch fassen zu können. Mit dem Begriff des „Situativen Erzählens“ verweist Krameritsch vor allem auf die „Verflüssigung stabiler Erzählungen und Identitäten“, so dass „Er-

Nur: Der Gehalt und die Gestalt massenmedialer Geschichtsdarstellungen im Web 2.0 sind aus geschichtsdidaktischer Perspektive ein bislang weitgehend ebenso unbestelltes Forschungsfeld wie deren medienökonomische und geschichtspolitische Rahmenbedingungen.³⁰ Während die Aneignung von ‚Geschichte‘ im Internet aus verschiedenen Perspektiven in ersten explorativen Untersuchungen bereits beleuchtet wurde,³¹ sind Analysen der Eigenlogik geschichtskultureller Medieninstitutionen und Medienprofessionen bei der Konstruktion massenmedialer Geschichtsdarstellungen im Web 2.0 noch ein ausgemachtes Desiderat.³²

Diese Studie fragt deshalb: Wie konstruieren geschichtskulturelle Leitmedien im Zeitalter von Web 2.0 geschichtskulturell breit anschlussfähigen Sinn? Welche „Geschichtsbilder“³³ werden von geschichtskulturellen Leitmedien im Web 2.0 aus welchem Grund wie konstruiert? Und schließlich: Wer schreibt in der Mediengesellschaft des 21. Jahrhunderts eigentlich ‚Geschichte‘, wenn im Web 2.0 nun auch die Nutzer neben geschichtskulturellen Medieninstitutionen und Medienprofessionen aktiv an massenmedialen Sinnbildungsprozessen partizipieren dürfen?

fahrungsraum und Erwartungshorizont [...] immer wieder aufeinander bezogen werden“ müssten. Kontextabhängige, situative Kohärenzbildung sowie hybride, flexible und fluide Identitätskonstruktionen gelten Krameritsch zufolge als „Imperative für Individuen einer Netzwerkgesellschaft“. Jakob Krameritsch: Die fünf Typen des historischen Erzählens – im Zeitalter digitaler Medien. *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History*, Online-Ausgabe, 8 (2009), H. 3 (aufrufbar auf: <http://www.zeithistorische-forschungen.de/3-2009/id=4566>) [Stand: 2. Februar 2016]. Dieser Aufsatz wurde 2010 wiederabgedruckt als Jakob Krameritsch: Die fünf Typen des historischen Erzählens – im Zeitalter digitaler Medien. In: Susanne Popp u. a. (Hrsg.): *Zeitgeschichte – Medien – historische Bildung*. Göttingen 2010, S. 261-281.

- 30 Einen akribischen Überblick über den gegenwärtigen Stand der Forschung bietet aus geschichtsdidaktischer Perspektive Astrid Schwabe: *Historisches Lernen im World Wide Web: Suchen, flanieren oder forschen? Fachdidaktisch-mediale Konzeption, praktische Umsetzung und empirische Evaluation der regionalhistorischen Website Vimu.info*. Göttingen 2012, v. a. S. 24-35.
- 31 Vgl. z. B. Jan Hodel: *Verknüpfen und verkürzen. Geschichte als Netz historischer Fragmente: Wie Jugendliche digitale Netzmedien für die Erstellung von Referaten im Geschichtsunterricht verwenden*, Bern 2013; Astrid Schwabe: *Historisches Lernen im World Wide Web. Suchen, flanieren oder forschen? Fachdidaktisch-mediale Konzeption, praktische Umsetzung und empirische Evaluation der regionalhistorischen Website Vimu.info*, Göttingen 2012.
- 32 Zuletzt wiesen Friedburg/Bernhardt: „Analog“ vs. „Digital“, 2014, S. 123-133 auf dieses Desiderat hin.
- 33 Geschichtsbild wird in dieser Studie im Sinne Karl-Ernst Jeismanns als ein zum gültigen Abbild von Geschichte erstarrtes Vergangenheitsverständnis definiert. Karl-Ernst Jeismann: *Geschichtsbewusstsein – Theorie*. In: Klaus Bergmann u. a. (Hrsg.): *Handbuch der Geschichtsdidaktik*. 5. überarb. Aufl. Seelze-Velber 1997, S. 42-44, Definition S. 42.

Doch nicht nur unter epistemologischen Prämissen ist in der Mediengesellschaft des 21. Jahrhunderts eine Analyse der Eigenlogik massenmedialer Konstruktionsprozesse von ‚Geschichte‘ im Web 2.0 lohnend. Auch bildungspolitisch ist eine solche Analyse relevant: Seit dem 11. Dezember 2014 empfiehlt die ständige Konferenz der Kultusminister (KMK) Erinnerungskultur als Gegenstand historisch-politischer Bildung,³⁴ kritische Reflexionen massenmedialer Geschichtsdarstellungen im Web 2.0 sind zentraler Gegenstand kompetenzorientierten Geschichtsunterrichts.³⁵ Die Geschichtsdidaktik stellt deshalb seit einiger Zeit Überlegungen an, wie diesem jungen Phänomen zu begegnen ist.³⁶ Diese Studie möchte einen Beitrag leisten und spürt in einem exemplarischen Zugriff an drei ausgewählten Fallbeispielen den aufgeworfenen Fragen nach.

Fallbeispiele sind die Online-Zeitzeugenportale ‚Unsere Geschichte – Ihre Geschichte des 9. November 1989‘ der ZDF-Zeitgeschichtsredaktion und ‚Einestages‘ von *Spiegel Online* sowie der virtuelle Diskussionsraum der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* zu ‚Die Wohlgesinnten‘. Diese Fallbeispiele, deren Muttermedien als geschichtskulturelle Leitmedien die bundesdeutsche Diskurs- und Debattenkultur im Zuge der Aufarbeitung von NS-Zeit, DDR-Vergangenheit oder ‚Flucht und Vertreibung‘ maßgeblich geprägt haben,³⁷ repräsentieren aus mediengeschichtlicher Perspektive mit ihrer Implementierung im Jahr 2007 bzw. 2008 eine Geschichtskultur neuen Typs.³⁸

34 Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland: *Erinnern für die Zukunft. Empfehlungen zur Erinnerungskultur als Gegenstand historisch-politischer Bildung in der Schule vom 11. Dezember 2014.*

35 Vgl. z. B. Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW: *Kernlehrplan für das Gymnasium – Sekundarstufe I (G8) in Nordrhein-Westfalen. Geschichte.* Düsseldorf 2007; Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW: *Kernlehrplan für die Sekundarstufe II. Gymnasium/Gesamtschule in Nordrhein-Westfalen. Geschichte.* Düsseldorf 2014.

36 Vgl. z. B. Uwe Danker/Astrid Schwabe (Hrsg.): *Historisches Lernen im Internet. Geschichtsdidaktik und Neue Medien.* Schwalbach/Ts. 2008; Bettina Alavi (Hrsg.): *Historisches Lernen im virtuellen Medium.* Heidelberg 2010; Susanne Popp u. a. (Hrsg.): *Zeitgeschichte – Medien – Historische Bildung.* Göttingen 2010; Marko Demantowsky/Christoph Pallaske (Hrsg.): *Geschichte lernen im digitalen Wandel.* München 2015.

37 Vgl. Maren Röger: *Flucht, Vertreibung und Umsiedlung. Mediale Erinnerungen und Debatten in Deutschland und Polen seit 1989.* Marburg 2011, v. a. S. 79-104; Martin Sabrow: *Wohin treibt die DDR-Erinnerung? Dokumentation einer Debatte.* Bonn 2007, v. a. S. 185-367; Martin Sabrow/Ralph Jessen/Klaus Große Kracht (Hrsg.): *Zeitgeschichte als Streitgeschichte. Große Kontroversen seit 1945.* München 2003.

38 N.N. *Spiegel Online startet Zeitgeschichte-Portal.* Pressemitteilung der Spiegel Gruppe vom 17. Juli 2007; N.N. In eigener Sache: *F.A.Z.-Reading-Room wird aus-*

Diese zeichnet sich vor allem durch die crossmediale Auslagerung gesellschaftlicher Diskurse und Erinnerungsofferten aus Printmedien und Fernsehen in spezielle Internetportale aus, in denen geschichtskulturelle Sinnstiftungen in einem interaktiven Zugriff im Dialog mit dem Nutzer verhandelt werden sollen. Diese crossmediale Ausrichtung macht die Wahl der Fallbeispiele im Hinblick auf den gegenwärtigen geschichtsdidaktischen Forschungsstand heuristisch fruchtbar. Bereits im Anschluss an die 18. Zweijahrestagung der Konferenz für Geschichtsdidaktik in Bonn zum Thema „Zeitgeschichte – Medien – Historische Bildung“ im Jahr 2009 forderte der Geschichtsdidaktiker Marko Demantowsky entsprechende Forschungen ein, denn es sei „vor allem die Frage nach den intermedialen Wechselwirkungen der Printmedien im Fernseh- und Internetzeitalter, die in Bonn offen bleiben musste“³⁹. Hinzu kommt: Die zwölfte, als „Umbruch in der Medienwelt“⁴⁰ rezipierte Änderung des Rundfunkstaatsvertrages vom 1. Juni 2009 dehnte den gesellschaftlichen Funktionsauftrag des öffentlich-rechtlichen Rundfunks offiziell auf das Internet aus.⁴¹

Eine Analyse des Medienangebots der gewählten Fallbeispiele im Untersuchungszeitraum der Jahre 2007 bis 2009 erscheint deshalb besonders lohnend. Zudem zeichnen sich diese Jahre durch vielfältige Erinnerungs- und Gedenkanlässe (z. B. 20. Jahrestag des Mauerfalls vom 9. November 1989; 70. Jahrestag des Beginn des Zweiten Weltkrieges am 1. September 1939 oder 60. Jahrestag der offiziellen Verabschiedung des Grundgesetzes der Bundesrepublik vom 23. Mai 1949) aus, die als Indikatoren für zeitgenössische Orientierungs- und Identifikationsbedürfnisse Rückschlüsse auf geschichtskulturelles Identitätsmanagement und historische Selbstvergewisserungsprozesse erlauben.⁴²

gebaut. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 22. Februar 2008; Guido Knopp: Unsere Geschichte – Ihre Geschichte zum 9. November 1989. Pressemitteilung des ZDF vom 27. September 2007.

39 Marko Demantowsky: Einführung in die Sektion ‚Zeitgeschichte in kommerziellen Printmedien‘. In: Susanne Popp u. a. (Hrsg.): Zeitgeschichte – Medien – Historische Bildung. Göttingen 2010, S. 39–46, Zitat S. 46.

40 So lautet der Titel eines gleichnamigen Dossiers auf Spiegel Online (aufrufbar auf: <http://bit.ly/1psWpeO>) [Stand: 2. Februar 2016].

41 Vgl. den am 1. Juni 2009 in Kraft getretenen 12. Rundfunkstaatsvertrag (zwölfter Rundfunkänderungsstaatsvertrag) der 16 Bundesländer (aufrufbar auf: <http://bit.ly/21fmTwi>) [Stand: 2. Februar 2016].

42 Zur Funktion von Gedenktagen und Jubiläen siehe z. B. Catrin B. Kollmann: Historische Jubiläen als kollektive Identitätskonstruktionen. Ein Planungs- und Analyseraster. Überprüft am Beispiel der historischen Jubiläen zur Schlacht bei Höchstädt vom 13. August 1704. Stuttgart 2014.

Natürlich, bei der Analyse der Eigenlogik der gewählten Fallbeispiele innerhalb dieses Untersuchungszeitraumes kann es sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt ‚nur‘ um eine erste ‚Wasserstandsmeldung‘ handeln,⁴³ die in einem abgesteckten Untersuchungszeitraum einem neuen, hochaktuellen geschichtskulturellem Phänomen nachspürt.⁴⁴ Um den Analyseergebnissen dieser Studie zusätzliche Tiefenschärfe zu verleihen sowie erste Aussagen zu Tendenzen und Perspektiven dieses neuen geschichtskulturellen Phänomens treffen zu können, wurde dieser *synchrone* Zugriff punktuell um *diachrone* Analysen bis zum Jahr 2014 (z. B. 25. Jahrestag des Mauerfalls vom 9. November 1989) erweitert.

Diese Einschränkungen machen bereits deutlich: Die vorliegende Studie verortet sich in dem Bereich der *geschichtsdidaktischen Grundlagenforschung*. Für die empirische Analyse massenmedialer Geschichtsdarstellungen im Web 2.0 liegen in der Geschichtsdidaktik bislang weder konsensfähige Theoriekonzepte noch ein erprobtes methodisches Arsenal vor.⁴⁵ Der Aufbau dieser Arbeit trägt dem Gang in ein empirisch bislang weitgehend nicht exploriertes Forschungsfeld Rechnung und gliedert sich der *explorativen* Konzeption dieser Studie entsprechend in neun Kapitel:

Im *ersten Kapitel* werden der geschichtsdidaktische Forschungsstand und epistemologische Grenzen und Chancen bisheriger Analysezugänge

43 Diese Konzentration auf einen fixen Untersuchungszeitraum ist auch forschungspragmatisch motiviert. Da sich dieses neue geschichtskulturelle Phänomen zum Entstehungszeitpunkt dieser Studie erst etablierte, sein Erscheinungsbild stetig wandelte, aggregierte Daten sowie Datenbanken zur Verwaltung des Medienangebots noch nicht vorlagen, erfolgte die Datenerhebung tagesaktuell über die jeweils relevanten Untersuchungszeiträume und nahm allein fast zwei Jahre in Anspruch. Differenzierte Angaben zum Datenkorpus finden sich in *Kapitel 4.2* dieser Studie.

44 Auch in der Geschichtswissenschaft scheint sich im Zuge disziplinärer Professionalisierung in Ergänzung traditioneller deskriptiv-hermeneutischer Zugänge gegenwärtig die Einsicht durchzusetzen, dass „historiografisch weiterführend[e]“ Studien – wie zuletzt Norbert Frei mit Blick auf die historiografische Erforschung der Vergangenheitsbewältigung in der Bundesrepublik konstatierte – in Anbetracht der Vielschichtigkeit von Deutungen „nicht ohne klar abgesteckte Untersuchungsfelder“ und „eindeutige Begriffe“ auskommen. Zudem sei eine Gliederung komplexer Problemfelder in „sinnvolle Einheiten“ notwendig. Norbert Frei: *Vergangenheitspolitik. Die Anfänge der Bundesrepublik und die NS-Vergangenheit*. München 2012, S. 11-13.

45 Zuletzt Friedburg/Bernhardt: ‚Analog‘ versus ‚Digital‘?, 2014. Eine erste systematische Überführung interdisziplinärer Analysekonzepte in die Geschichtsdidaktik für eine Untersuchung medialer Geschichtskonstruktionen im Internet versucht neben dieser Studie nun der im Jahr 2015 erschienene Sammelband von Christoph Pallaske (Hrsg.): *Medien machen Geschichte. Neue Anforderungen an den geschichtsdidaktischen Medienbegriff im digitalen Wandel*. Berlin 2015.

und Beurteilungsmaßstäbe geschichtsdidaktischer Auseinandersetzungen mit Geschichtsdarstellungen im Internet diskutiert.

Im Anschluss daran folgt in *Kapitel zwei* die Diskussion des epistemologischen Potenzials eines interdisziplinären Analysezugangs durch die Kombination geschichtsdidaktischer, kulturwissenschaftlicher, kommunikationswissenschaftlicher, geschichtswissenschaftlicher und sozialwissenschaftlicher Forschungsansätze.

Darauf aufbauend wird im *dritten Kapitel* ein theoretischer Rahmen für die anschließende Untersuchung entwickelt: Die Grundlage bildet das geschichtsdidaktische Forschungskonzept der Geschichtskultur nach Bernd Schönemann. Es ermöglicht den Brückenschlag zur Geschichtswissenschaft als eine zentrale Bezugsdisziplin der Geschichtsdidaktik. Doch der Modellierungsvorschlag von Geschichtskultur als „Soziales System“ wurde bislang noch nicht für empirische Untersuchungen operationalisiert. Aus strukturanalytischer Perspektive blieben bislang das *diskursive Moment*, der *Netzwerkcharakter* und der *narrative Aspekt* geschichtskultureller Konstruktion von ‚Geschichte‘ unterbelichtet.⁴⁶ Da das diskursive Moment, der Netzwerkcharakter und der narrative Aspekt geschichtskultureller Sinnbildung für das Erkenntnisinteresse dieser Studie jedoch zentral sind, wird in diesem Kapitel der Versuch unternommen, diese Dimensionen strukturanalytisch zu schärfen und im Rückgriff auf die geschichtstheoretisch inspirierte „Disziplinäre Matrix“ Jörn Rüsens für die empirische Fallanalyse dieser Studie zu operationalisieren. Die „Disziplinäre Matrix“ dient somit als Grundlage für den methodischen Aufbau dieser Studie und als Heuristik für die Mikroanalyse der empirischen Daten. Damit wird der Versuch unternommen, massenmediale Geschichtsdarstellungen im Web 2.0 empirisch unter geschichtstheoretischen Prämissen zu beleuchten.

46 Im geschichtsdidaktischen Diskurs wird das Forschungskonzept der Geschichtskultur in seiner Modellierung nach Bernd Schönemann gegenwärtig neben der Vernachlässigung der ökonomischen Dimension der Geschichtskultur und der additiven Aneinanderreihung geschichtskultureller Dimensionen vor allem aufgrund der heuristischen Verengung des gesellschaftlichen Umgangs mit Vergangenheit auf die drei Leitlinien Geschichte als Erlebnis, Bildung und Nutzen kritisiert. Vgl. Holger Thünnemann: Geschichtskultur als Forschungsansatz zur Analyse des Umgangs mit der NS-Zeit und dem Holocaust. Konzeptionelle Standortbestimmung und ein Vorschlag zur kategorialen Differenzierung. In: Zeitschrift für Geschichtsdidaktik 4 (2005), S. 230-240, hier: S. 235 f.; Ders.: Holocaust-Rezeption und Geschichtskultur. Zentrale Holocaust-Denkmäler in der Kontroverse. Ein deutsch-österreichischer Vergleich. Idstein 2005, S. 24; Martin Schlutow: Das Migrationsmuseum. Geschichtskulturelle Analyse eines neuen Museumstyps. Berlin 2012, S. 26 f.; Markus Drüding: Akademische Jubelfeiern. Eine geschichtskulturelle Analyse der Universitätsjubiläen in Göttingen, Leipzig, Münster und Rostock (1919-1969). Berlin 2014, S. 30.

Im *vierten Kapitel* wird das Methodendesign dieser Studie beschrieben. Da in der Geschichtsdidaktik gegenwärtig kein erprobtes methodisches Arsenal für die Untersuchung von Online-Kommunikation vorliegt, werden im Sinne einer *Methodenexploration* neben der Zusammenstellung des Datenkorpus die drei Untersuchungsperspektiven (Binnenperspektive massenmedialer Medieninstitutionen und Professionen, massenmediale Online-Medienangebote und fallspezifische geschichtskulturelle Anschlusskommunikation) der Studie, die unterschiedlichen Erhebungs- und Auswertungsinstrumente (Experteninterviews, kategoriale Inhalts- und Strukturanalyse, Online-Diskursanalyse) sowie die Methodentriangulation bei der Erhebung und Auswertung der Daten beschrieben und diskutiert.

Das *fünfte Kapitel* beschreibt den medienökonomischen und geschichtspolitischen Kontext des Analysezeitraums. Es wird davon ausgegangen, dass neben medienökonomischen Implikationen wie etwa die heftige Kontroverse im Zuge der 12. Änderung des Rundfunkstaatsvertrages im Jahr 2009 auch geschichtspolitische Implikationen – wie sie im Analysejahr 2009 anlässlich des 20. Jahrestages des Mauerfalls vom 9. November 1989, des 70. Jahrestages des Beginns des Zweiten Weltkrieges vom 1. September 1939 und des 60. Jahrestages der Verabschiedung des Grundgesetzes zu erwarten sind – Einfluss auf die Geschichtskonstruktionen der untersuchten Fallbeispiele nehmen.

Die Ergebnisse der Fallanalyse werden in *Kapitel sechs, sieben* und *acht* in Form von Einzelfalldarstellungen präsentiert und diskutiert. Neben einer Beschreibung des redaktionellen Produktionskontextes wird hier der Versuch unternommen, über eine kategoriale Inhalts- und Strukturanalyse narrativer Geschichtskonstruktionen im Web 2.0 hinaus auch das Nutzungsverhalten zu erfassen und erste explorative Aussagen über dessen Einfluss auf massenmediale Geschichtskonstruktionen im Web 2.0 zu treffen.

Das *Kapitel neun* schließlich fasst die Befunde der Untersuchung in systematischer Absicht zusammen, konturiert die Eigenlogik der untersuchten Fallbeispiele und diskutiert die Ergebnisse abschließend im Hinblick auf massenmediale Tendenzen einer Zeitgeschichtsschreibung im Web 2.0.

1. **Geschichtsdidaktik und Geschichtsdarstellungen im Web 2.0: Normative Analysezugänge und Beurteilungsmaßstäbe**

Die geschichtsdidaktische Auseinandersetzung mit massenmedialen Geschichtsdarstellungen im Internet war lange Zeit von fachdidaktischen und fachwissenschaftlichen Normativen geprägt.¹ Im Kern ging es darum, normative Ansprüche an Geschichtsdarstellungen im Internet zu formulieren, die aus geschichtsdidaktischer Sicht Kriterien ‚guter‘ Geschichtsdarstellungen entsprechen. Als Qualitätsmaßstäbe galten (und gelten) normative Prämissen wie Multiperspektivität, Kontroversität, Quellenkritik oder Quellentreue.² Mit dieser Ausrichtung orientieren sich geschichtsdidaktische Arbeiten bei der Auseinandersetzung mit Geschichtsdarstellungen im Internet bislang überwiegend an Vorgaben und Normativen, die auch die disziplinäre Auseinandersetzung mit Geschichte in Film und Fernsehen maßgeblich prägen.³ Allerdings erscheint es wenig zielführend, massenmediale Geschichtsdarstellungen im Internet ausschließlich unter normativen

-
- 1 Vgl. Uwe Danker/Astrid Schwabe: Normative fachdidaktische Anforderungen an virtuelle Geschichtspräsentationen. Möglichkeiten und Grenzen der Umsetzung am Projektbeispiel eines ‚Virtuellen Museums‘. In: Dies. (Hrsg.): *Historisches Lernen im Internet*, 2008, S. 60-89; Oliver Näpel: *Historisches Lernen im Internet? Legitimation, Anspruch und Wirklichkeit geschichtsdidaktischer Normative für Geschichtsangebote im Cyberspace*. In: Uwe Danker/Astrid Schwabe (Hrsg.): *Historisches Lernen im Internet*, 2008, S. 90-107; Waldemar Grosch: *Das Internet als Raum historischen Lernens – eine Bestandsaufnahme*. In: Uwe Danker/Astrid Schwabe (Hrsg.): *Historisches Lernen im Internet*, 2008, S. 13-35, hier besonders: S. 33-35; Astrid Schwabe: *Hypertext und Multimedia: Reflexionen zu Geschichtsdarstellungen im Internet*. In: Saskia Handro/Bernd Schönemann (Hrsg.): *Geschichte und Sprache*. Berlin 2010, S. 177-188.
 - 2 Vgl. z. B. Albert Drews (Hrsg.): *Zeitgeschichte als TV-Event. Erinnerungsarbeit und Geschichtsvermittlung im deutschen Fernsehfilm*. Rehbürg-Loecum 2008; Thomas Fischer/Rainer Wirtz (Hrsg.): *Alles authentisch? Popularisierung der Geschichte im Fernsehen*. Konstanz 2008.
 - 3 Programmatisch Oliver Näpel: *Historisches Lernen durch Dokutainment? Ein geschichtsdidaktischer Aufriss: Chancen und Grenzen einer neuen Ästhetik populärer Geschichtsdokumentationen, analysiert am Beispiel der Sendereihen Guido Knopps*. In: *Zeitschrift für Geschichtsdidaktik* 2 (2003), S. 213-244 sowie Ders.: *Kommerz, Bildung, Geschichtsbewusstsein. Historisches Lernen durch Geschichte im TV?* In: Susanne Popp u. a. (Hrsg.): *Zeitgeschichte – Medien – historische Bildung*. Göttingen 2010, S. 219-237.

Prämissen zu betrachten – und damit Analysekat­egorien und Beurteilungs­maßstäbe an Untersuchungs­gegenstände anzulegen, die in deren Eigen­logik keine Relevanz besitzen. Geschichts­didaktiker wie Michele Barricelli, Saskia Handro, Holger Thünemann oder Waltraud Schreiber plädieren deshalb dafür, Konstruktions­prozesse massen­medialer Geschichts­darstellungen aus geschichtstheoretischer Perspektive und in mehrdimensionalen Zugriffen zu analysieren:⁴

„Historische Narrationen haben Urheber, die sich unter bestimmten Fragestellungen mit Vergan­genem befassen. Sie haben bei der Erarbeitung der Darstellung meist bestimmte Adressaten im Blick, und die Wahl der Darstellungsformen und Medien ist abhängig von Inhalten, Adressaten sowie den eigenen Intentionen und Kompetenzen.“⁵

Nicht nur Waltraud Schreiber verweist auf die Notwendigkeit, neben Inhalten und Rezeption auch die Perspektive der Produzenten in die Analyse massen­medialer Sinn­bildungsver­fahren im Web 2.0 einzubeziehen, um empirische Befunde *differenzierter* interpretieren zu können. Zwar zeichnet sich bei der Auseinandersetzung mit Geschichts­darstellungen im Internet eine Öffnung zur Geschichtskultur im Sinne einer Hinwendung zur Erforschung der erinnerungskulturellen Verarbeitung von ‚Geschichte‘ im Internet ab, wie es beispielsweise Dörte Hein, Erik Meyer oder Wolfram Dornik in ihren (medien-)kulturwissenschaftlich inspirierten Arbeiten in Ansätzen bereits geleistet haben.⁶ Doch die Anzahl entsprechender Projekte ist noch gering und konzentriert sich auf Inhalts- und Diskursanalysen des Medienangebots.⁷ Manuel Altenkirch untersucht am thematischen Beispiel ‚Holocaust‘ in einem diskursanalytischen Zugriff die Konstruktionsprozesse von ‚Geschichte‘ in der Wikipedia.⁸ Hannes Burkhardt erforscht in einem diskursanalytischen Zugriff am Beispiel von Nationalsozialismus vi-

4 Michele Barricelli: Worte zur Zeit. Historische Sprache und narrative Sinnbildung im Geschichtsunterricht. In: Zeitschrift für Geschichts­didaktik 14 (2015), S. 25-46; Saskia Handro: „Erinnern Sie sich ...?“ 2009; Holger Thünemann: Public History – 9 Thesen. In: Public History Weekly 3 (2015); Waltraud Schreiber u. a.: Analyse von Schulbüchern als Grundlage empirischer Geschichts­didaktik. Stuttgart 2013.

5 Waltraud Schreiber u. a.: Analyse von Schulbüchern, 2013, S. 16.

6 Dörte Hein: Erinnerungskulturen online, 2009; Erik Meyer: Erinnerungskultur 2.0, 2009; Wolfram Dornik: Internet, 2010.

7 Vgl. die Übersicht über geschichts­didaktische Forschungsprojekte der Konferenz für Geschichts­didaktik (aufrufbar auf: <http://bit.ly/1JTSUSh/>) [Stand: 2. Februar 2016].

8 Manuel Altenkirch: Situative Erinnerungskultur. In: Marko Demantowsky/Christoph Pallaske (Hrsg.): Geschichte lernen im digitalen Wandel. München 2015, S. 59-76; Ders.: Geschichtsschreibung im digitalen Medium – Konstruktion von Geschichte in der „Wikipedia“. In: Tobias Arand/Manfred Seidenfuß (Hrsg.): Neue Wege –

suelle Social-Media-Produkte als neue Formate der Erinnerungskultur,⁹ während Jonathan Peter in einem inhaltsanalytischen Zugriff die Genese und Morphologie von Online-Erinnerungskulturen in Frankreich erforscht und Christopher Friedburg die von den Nutzern eingebrachten Inhalte auf der Videoplattform YouTube untersucht.¹⁰ Die Integration von Arbeitsweisen, Motiven sowie medienökonomischer und geschichtspolitischer Zwänge geschichtskultureller Medieninstitutionen und Medienprofessionen in geschichtstheoretische Analysen massenmedialer Geschichtsdarstellungen im Web 2.0 steht folglich noch aus.

neue Themen – neue Methoden? Ein Querschnitt aus der geschichtsdidaktischen Forschung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Göttingen 2014, S. 241-255.

- 9 Hannes Burkhardt: Erinnerungskulturen Social Media. Kollektive Gedächtnisprozesse und kommunikative Erinnerung zu Nationalsozialismus und Holocaust in den Neuen Medien (Die Projektskizze ist aufrufbar auf: <http://bit.ly/1MPJkjt>) [Stand: 2. Februar 2016].
- 10 Jonathan Peter: Collaboration und Résistance – der Kampf der Erinnerung im World Wide Web. In: Tobias Arand/Manfred Seidenfuß (Hrsg.): Neue Wege – neue Themen – neue Methoden? Ein Querschnitt aus der wissenschaftlichen Forschung des Nachwuchses. Göttingen 2014, S. 257-268; Christopher Friedburg: Was heißt hier „Web 2.0? Überlegungen zu einem Grundbegriff in der geschichtsdidaktischen Diskussion um den „digitalen Wandel“. In: Christoph Pallaske (Hrsg.): Medien machen Geschichte. Neue Anforderungen an den geschichtsdidaktischen Medienbegriff im digitalen Wandel. Berlin 2015, S. 85-97.

2. Analysezugänge aus interdisziplinärer Perspektive: Diskussion epistemologischer Potenziale und Grenzen

„Geschichte“ gilt aus moderat konstruktivistischer Perspektive als Ausdruck aktueller Sinnproduktionen: Geschichtsdidaktik, Kommunikationswissenschaft, Kulturwissenschaft, Geschichtswissenschaft und die Soziologie teilen diese gemäßigt konstruktivistische Sichtweise.¹ Sie erforschen aus unterschiedlichen Perspektiven und nach unterschiedlich akzentuierten Erkenntnisprämissen, aus welchen Gründen und in welcher Form Vergangenheit in der Geschichtskultur vergegenwärtigt wird. Folglich sind Kommunikationswissenschaft, Kulturwissenschaft, Geschichtswissenschaft und Soziologie relevante Bezugsdisziplinen für die vorliegende Studie. Sie müssen für eine geschichtsdidaktische Untersuchung mit genuin geschichtstheoretischen Fragestellungen jedoch erst noch erschlossen, systematisiert und heuristisch fruchtbar gemacht werden.

2.1 Geschichtsdidaktik: Narrativität und ‚Geschichte‘

Die Geschichtsdidaktik fokussiert Sinnbildung über Zeiterfahrung im Modus des historischen Erzählens unter dem Begriff des Geschichtsbewusstseins aus einer geschichtstheoretischen bzw. geschichtsphilosophischen Perspektive.² Damit rekurriert sie auf ein narratives Geschichtsver-

-
- 1 Aus kulturwissenschaftlicher Perspektive etwa Astrid Erll: Erinnerungskultur und Medien. In welchem Kontext spielt sich die Diskussion um Geschichtsvermittlung im Film ab? In: Albert Drews (Hrsg.): Zeitgeschichte als TV-Event. Erinnerungsarbeit und Geschichtsvermittlung im deutschen Fernsehen Rehburg-Loccum 2008, S. 9-27, besonders S. 12-17 sowie grundlegend Jan Assmann: Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen. 2. durchgesehene Aufl. München 1997, v. a. S. 34-60; Aleida Assmann: Gedächtnis, Erinnerung. In: Klaus Bergmann u. a. (Hrsg.): Handbuch der Geschichtsdidaktik. 5. überarbeitete Auflage Seelze-Velber 1997, S. 33-37. Aus geschichtstheoretischer Perspektive grundlegend Jörn Rüsen: Historik. Theorie der Geschichtswissenschaft. Köln 2013; aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive grundlegend Klaus Merten/Siegfried J. Schmidt/Siegfried Weischenberg (Hrsg.): Die Wirklichkeit der Medien. Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft. Opladen 1994.
 - 2 Dazu grundlegend Jörn Rüsen: Historik, 2013, S. 34-48; Ders.: Historisches Erzählen. In: Klaus Bergmann u. a. (Hrsg.): Handbuch der Geschichtsdidaktik. 5. überarbeitete Auflage Seelze-Velber 1997, S. 57-63.